

2 ÄGYPTEN UND EUROPA – EINE EINFÜHRUNG

2.1 DIE JAGD NACH ANTIKEN

„In keinem Lande der Welt steht die ganze Bevölkerung so eng im Zusammenhang mit dem Altertümerhandel, wie gerade in Ägypten. Der hohe, wie der niedrige Beamte, der Fellache, wie der arabische Händler, der Beduine, wie der in Ägypten bedienstete Sudanese, auch die eingewanderten griechischen und syrischen Händler und Wucherer, die als Ingenieure und Beamten hergerufenen Engländer, die als Kaufleute und Fabrikanten dort hingezogenen Deutschen, Schweizer etc., der simple Eseltreiber, wie der Pascha, der Lohndiener, wie der Millionär — alles beschäftigt sich nebenbei mit Altertümern.“⁶⁹

Mit diesen Worten wird 1895 der Antikenhandel von Robert Forrer beschrieben und er hatte Recht. Nahezu jeder, der ein Sammler war, war auch immer etwas Händler, ein Händler immer auch etwas Sammler. Dabei ebneten vor allem das politische Machtgefüge in Ägypten sowie die verschiedenen europäischen und amerikanischen Konsuln in den Anfängen den Weg für einen regen Antikenhandel. Der sich im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelnde Ägyptenboom und die Etablierung der Ägyptischen Museen und der Ägyptologie sorgten für einen raschen Ausbau des Antikenhandels.

Ein historisches Ereignis gilt als entscheidend, nicht nur für eine sich wandelnde Wahrnehmung Ägyptens durch die Europäer, sondern auch für die Ägypter und Ägypten selbst. Der Ägyptenfeldzug Napoleons Bonapartes von 1798 bis 1801 bildete am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert eine grundlegende Zäsur, vor allem in der Historie der wissenschaftlichen Erschließung des Landes. Der Feldzug hatte das strategische Ziel, England als Kolonialmacht zu schwächen. Ägypten lag auf dem Seeweg Großbritanniens zu seiner Kolonie Indien. Ab diesem Zeitpunkt wurde Ägypten zum Spielball der Kolonialmächte Frankreich und England, obwohl es bereits seit dem 16. Jahrhundert als Provinz zum Osmanischen Reich gehörte.⁷⁰ Die anschließende Einnahme von Kairo und der Erfolg nach der Schlacht bei den

69 Forrer 1895, S. 97.

70 Vgl. Kröger 2010, S. 30.

Pyramiden am 21. Juli 1798 war nur von kurzer Dauer, denn die britische Flotte unter Admiral Horatio Nelson (1758–1805) besiegte die französische Seemacht bei der Schlacht von Abuqir im August des Jahres. Somit war das französische Heer in Ägypten von der Versorgung durch die eigenen Truppen abgeschnitten. Daraufhin verließ Napoleon Ägypten und übertrug die Befehlsmacht an General Jean-Baptiste Kléber (1753–1800). Nach mehreren verlorenen Schlachten gegen eine englisch-osmanische Streitmacht kapitulierte die französische Armee im Jahr 1801 endgültig.⁷¹ Militärisch gesehen war der Ägyptenfeldzug ein Fehlschlag. Allerdings begründete sich während dieses Feldzuges der Ursprung der wissenschaftlichen und auch künstlerischen Erschließung Ägyptens in Europa. Das Interesse an den ägyptischen Antiken stieg. Das am 20. August 1798 in Kairo gegründete Institut d'Égypte, nach dem Pariser Vorbild des Institut de France, umfasste vier Abteilungen (Mathematik, Physik, Politische Ökonomie sowie Literatur und Schöne Künste) und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Landes mit seiner Fauna und Flora zu erforschen.⁷² Die Ergebnisse der auf mehreren Expeditionen bis nach Oberägypten gesammelten Dokumentationen wurden zwischen 1809 und 1829 in dem umfassenden Werk „Description de l'Égypte“ publiziert. Das kostspielige Werk diente als Vorlage für nahezu alle Bereiche der Kunst, Literatur und Musik zum Thema Ägypten und löste eine regelrechte Ägyptomanie in Europa aus.⁷³ Nach der Niederlage gegen England wurde das Institut d'Égypte geschlossen. Den französischen Gelehrten wurde aber gestattet, ihre gesamten Aufzeichnungen und sogar die gesammelten Objekte mit nach Frankreich zu nehmen, mit einer Ausnahme: Der Stein von Rosette wurde 1801/02 als Kriegsbeute nach London ins British Museum gebracht, wo er bis heute als das ‚Highlight‘ der Sammlung präsentiert wird. Die Inbesitznahme von Objekten geschah vor allem in dem Verständnis, dass nur Europäer die Möglichkeiten und Fähigkeiten besaßen, die Objekte richtig zu

71 Vgl. Padilla 2009.

72 Vgl. Voss 2013, S. 18 und Gertzen 2017, S. 63. Das Institut brannte am 17. Dezember 2011 ab; vgl. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/institut-dgypte-in-kairo-abgebrannt-zwei-jahrhunderte-zerfallen-zu-asche-1.1242760> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

73 Die Produktion der „Description“ wurde vom französischen Kaiser finanziert. Insgesamt waren 294 Stecher am Werk, die auf speziellem Papier (mit einer Bogenhöhe von 1,30 m) und extra großen Druckerpressen die Zeichnungen auf die Kupferplatten übertrugen. Der Preis für die Bände variierte, je nach Qualität zwischen 3.550 und 5.500 francs; vgl. Kat. Mit Napoleon in Ägypten 2009, S. 206. Die „Description“ betrachtet Ägypten verstärkt unter archäologischen und dokumentarischen Gesichtspunkten und grenzt sich von den idealisierenden und romantisierenden Werken der Renaissance und des Barock ab. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte auch Denons „Voyage dans la Basse et la Haute Égypte“ (1802) in diese Kategorie der Publikationen.

deuten, zu entziffern und auszustellen. Die Jagd nach Antiken wurde mit der Etablierung der Ägyptologie gerechtfertigt. Der Stein von Rosette zählt zu den prominentesten Beispielen. Allerdings gelang es einem Franzosen, Jean-François Champollion, anhand der französischen Aufzeichnungen die Hieroglyphen des Steins zu entziffern und seine Erkenntnisse in seinem „Lettre à M. Dacier“ 1822 offiziell bekannt zu geben. Die Lesbarkeit der Hieroglyphen veränderte die Sicht auf die Objekte erneut und verstärkte den Drang nach einem europäischen Anspruch auf die altägyptischen Antiken.⁷⁴

Napoleons Ägyptenfeldzug und die „Description de l'Égypte“ bezeichnen die Geburtsstunde der Ägyptologie und leiteten das europäische Interesse an der Erschließung der altägyptischen Denkmäler. In den nächsten Jahrzehnten steigerte sich dieses Interesse zu einer regelrechten Jagd nach Antiken, die sich zunächst durch rivalisierende Konsuln und private Sammlungsgier äußerte und schließlich in wissenschaftlichen Expeditionen und der Gründung der Ägyptischen Museen mündete.

Entscheidenden Einfluss hatte Mehmed Ali Pascha, der eingesetzte Vizekönig der osmanischen Provinz Ägypten. Mit seinem Herrschaftsantritt im Jahr 1805 begann eine Zeit der Reformen, der Umstrukturierungen sowie wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in Ägypten. Mehmed Ali monopolisierte alle Wirtschaftszweige, enteignete Privatbesitz und schaffte Privilegien für europäische Kaufleute ab, womit Ägypten wieder selbst im Exportgeschäft tätig wurde. Allerdings musste er sich einerseits der Hohen Pforte, andererseits England, Frankreich, Preußen und Österreich beugen. Durch einen Firman vom 23. Mai 1841 wurde Ägypten zur Provinz des Osmanischen Reiches erklärt. Im Austausch erhielt Mehmed Ali unter anderem die Bestätigung für die Erblichkeit seiner Herrschaft in seiner Familie sowie eine „Nichteinmischungs-Klausel in die inneren Angelegenheiten Ägyptens“⁷⁵. Dadurch blieb die Herrschaftslinie von Mehmed Ali bestehen. Im Jahr 1875 ging die khediviale Herrschaft dem Ende entgegen. Ägypten war durch den Außenhandel und den Kapitalimport von der europäischen Ökonomie abhängig. Im Mai 1876 übertrugen europäische Gläubiger die ägyptischen Staatsschulden in eine Schuldenkasse (Caisse de la Dette Publique), die von europäischen Mächten kontrolliert wurde, wodurch sie das ägyptische Staatshandeln aktiv beeinflussten. Der Schuldenkasse wurde ein französischer und ein englischer Generalkontrolleur zur Seite gestellt – man sprach ab 1876 von einer *dual control*.

74 Vgl. Colla 2007, S. 76, S. 97f., Voss 2013, S. 18 und Gertzen 2017, S. 31. Über die Entzifferung der Hieroglyphen und über Champollion wurde bereits vielfach publiziert; vgl. die Literaturhinweise bei Gertzen 2017.

75 Voss 2013, S. 9.

Mit der Niederschlagung der Urabi-Bewegung konnten die Briten 1882 das Land militärisch besetzen. Lord Cromer (1841–1917) wurde 1883 zum Generalkonsul in Ägypten ernannt. Der Khedive und das Osmanische Reich behielten offiziell die Herrschaft über Ägypten, in Wirklichkeit war Ägypten England und seinen Interessen unterstellt. Lange Verhandlungen sorgten dafür, dass Frankreich die Kontrolle über die Antiken erhielt, aber England die Macht in der Wirtschaft und damit auch über das Geld hatte. Von 1882 bis 1922 stand Ägypten unter britischer Herrschaft. Erst mit der Suezkrise 1956 wurde Ägypten endgültig unabhängig.⁷⁶

Mehmed Alis westlich orientierte Einstellung und der Versuch, Ägypten nach europäischem Vorbild zu gestalten, ermöglichte es zahlreichen Reisenden, Wissenschaftlern und Abenteurern nach Ägypten zu kommen, das Land zu erforschen und die Objekte auch tatsächlich materiell nach Europa auszuführen. Gleichzeitig schickte er ägyptische Studienmissionen nach Frankreich, England und Italien. Zu den bekanntesten Teilnehmern zählten Rifa'a Rafi' al-Tahtawi (1801–1873) und Yussuf Hekekian (1807–1875), die als erste Vertreter der ägyptischen Ägyptologie bezeichnet werden.⁷⁷ Al-Tahtawi genoss in Frankreich eine Ausbildung und Hekekian in England. Während seines Aufenthalts in Paris (1826–1831) beschreibt al-Tahtawi die zum Louvre gehörige Société archéologique:

„Das ist eine Vereinigung die zum Zwecke der Erhaltung jeder Art von historischen Resten der Alten besteht, wie zum Beispiel gewisse Bauwerke von ihnen, ihre Mumien, ihre Kleidung und dergleichen. Man sucht nach solchen Dingen, um vermittels ihrer die Bräuche der Alten studieren zu können. Darunter befinden sich zahlreiche kostbare Gegenstände, die man aus Ägypten mitgenommen hat [...]. Solche Dinge nehmen sie, ohne einen Pfennig zu zahlen, mit, doch sind sie sich ihres Wertes bewußt, und sie hüten sie und gewinnen mancherlei Ergebnisse und allgemein nützliche Erkenntnisse.“⁷⁸

Er spricht damit die stetig wachsende Zahl an Altertümern an, die aus Ägypten ausgeführt wurden. Für Mehmed Ali waren die antiken Denkmäler „in erster Linie ein Verhandlungsmittel im Austausch für diplomatische und

76 Vgl. für mehr Informationen vor allem Voss 2013, S. 8–34, Riggs 2013, S. 71, Kröger 2010, S. 28–30 und Gertzen 2017, S. 22–108 (inkl. der in den Publikationen ausführlich zitierten Literatur) sowie Reid 2002 und Thompson 2015a und 2015b.

77 Vgl. Gertzen 2017, S. 67 und Reid 2002, S. 50–54 und S. 59–63.

78 Aussage von al-Tahtawi aus dem Jahr 1849, in deutscher Übersetzung nach Stowasser 1989, S. 162f., zit. nach Frepoli 2021, S. 191.



Abb. 2: Abtransport der Büste Ramses' II. aus dem Ramesseum im Jahr 1816, Farblithografie, nach Belzoni, 1822

technische Unterstützung seitens Europas.⁷⁹ Das wussten vor allem auch die Konsuln auszunutzen. Im Jahr 1837 gab es 13 europäische und amerikanische Vertreter in Ägypten.⁸⁰ Zu den bekanntesten zählen der französische Konsul Bernardino Michele Maria Drovetti (1776–1852) und der britische Konsul Henry Salt (1780–1827), die sich als bekannteste und aktivste Sammler in dieser Zeit einen regelrechten Wettstreit um die Antiken lieferten und dabei vor fragwürdigen Methoden in der Beschaffung der Objekte nicht zurückschreckten.⁸¹

Stellvertretend für diese erste Phase der Aneignung gilt die Dokumentation zur Bergung, zum Abtransport und zur Aufstellung der berühmten Büste Ramses' II. im British Museum, die medial eine hohe Aufmerksamkeit erfuhr.⁸² Die Büste war im Sommer 1816 von Giovanni Battista Belzoni

79 Reid 2002, S. 54. Aus diesem Grund konnte beispielsweise der berühmte Zodiac von Dendera im Jahr 1822 für 150.000 frcs von Sébastien-Louis Saulnier (1790–1835) an den französischen König Ludwig XVIII. verkauft werden; vgl. Berman 2015, S. 54–58.

80 Vgl. Voss 2013, S. 10.

81 Vgl. zu den Personen Bierbrier 2012, S. 161f. und S. 484f.

82 Vgl. überblickend zur Bergung, Transport, Inszenierung und Rezeption der Büste Colla 2007, S. 24–66, Garnett 2015 und Jung 2021a.

(1778–1823) aus dem Ramesseum auf der Westseite Thebens geborgen worden (Abb. 2). Mittels einer aufwendigen Konstruktion – einer Art Holzwagen – und durch rollende Balken transportierte er mit Einheimischen die Büste in mehreren Etappen zum Nil. Dort wurde der Koloss auf ein Schiff verladen und kam am 15. Dezember in Kairo an. Ab Januar 1817 wurde die Büste in Alexandria in einem Magazin bis zur Überfahrt nach England gelagert.⁸³ Das Bild vom Abtransport der Büste, mit der Verlagerung des Objektes und der Verpflanzung in einen anderen Kontext fügt sich ikonografisch in eine Reihe von Bildern ein, die in dieser Zeit häufiger publiziert wurden, ebenso wie die Installationen von ägyptischen Großobjekten im Museum. Viele dieser Darstellungen zogen vermutlich ihren Reiz aus der Seltenheit der Objekte, ihrer entfernten Herkunft, ihrer Neuheit und auch der gesonderten Bergungs- und Transportbedingungen.⁸⁴ Im November 1818 nahm das British Museum den Koloss als Geschenk von Henry Salt und Johann Ludwig Burckhardt (1748–1817) entgegen.⁸⁵ Belzoni hatte die Büste im Auftrag von Salt freigelegt und transportiert. Salt war seit 1816 britischer Konsul in Ägypten und stellte dank der Hilfe von Belzoni drei umfangreiche Sammlungen zusammen, die er dem British Museum und dem Louvre verkaufte.⁸⁶ Die wichtigste Quelle zu diesen Ereignissen stellt der ausführliche Bericht „Narrative of the operations and recent discoveries within the pyramids temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia“ (1820) von Belzoni dar. Diese anschauliche Schilderung betont vor allem auch die sehr positive Einstellung dazu, die Denkmäler aus ihrem

83 Vgl. Belzoni 1990, S. 50–54 und S. 80f.

84 Vgl. allgemein zu dieser Thematik Savoy/Wildung 2011, S. 52f.

85 Vgl. Moser 2006, S. 95.

86 Die erste Sammlung wurde direkt vom British Museum 1823 angekauft und die dritte Sammlung mit über 1.200 Aegyptiaca über Sotheby's 1835 erworben. Allgemein lässt sich zu dieser Zeit noch eine etwas zurückhaltende Einstellung zum Erwerb von größeren Sammlungen erkennen. Einerseits wollte man sich der Flut der Objekte öffnen, andererseits fiel es schwer, die Aegyptiaca im Vergleich zu der gewohnten klassischen Kunst und Skulptur zu akzeptieren und dafür entsprechend zu bezahlen. So hatte Salt vom British Museum für seine erste Sammlung ursprünglich 4.000 £ St verlangt und nach langen Verhandlungen 2.000 £ St bekommen. Das hatte mit parallelen Erwerbungen wie den Elgin Marbles für 35.000 £ St und den Phigalia Marbles für 19.000 £ St zu tun, womit das Budget des Museums erschöpft war. Außerdem machte sich eine vorhandene Raumnot im Museum bemerkbar und auch die skeptische und desinteressierte Einstellung der Trustees des Museums gegenüber der ägyptischen Kunst erhöhten die Chancen für hohe Verkaufspreise nicht. Erst im Laufe des späten 19. Jahrhunderts veränderte sich der Stellenwert der altägyptischen Objekte und damit auch die Bereitschaft, hohe Summen zu zahlen; vgl. Moser 2006, S. 96–105, S. 138–141. Die zweite Sammlung von Salt wurde durch die Initiative von Champollion 1826 mit über 4.000 Objekten für 200.000 frcs vom Louvre gekauft; vgl. Savoy 2015b, S. 248 und Ziegler 1997a, S. 15f.

ursprünglichen Kontext zu entfernen, und sie nach Europa zu transportieren: „Sowohl Rumpf als auch der Thron lagen dicht neben dem Kopf; das Antlitz war himmelwärts gerichtet und schien mich anzulächeln, wie in Vorfreude darauf, nach England gebracht zu werden.“⁸⁷

Der Gedanke an solche Befreiungstaten und die Sicherung der Denkmäler für Europa schwang in nahezu jedem Reisebericht und auch in anderen Formen der Berichterstattung im gesamten 19. Jahrhundert mit.⁸⁸ Der Konkurrenzkampf zwischen Frankreich und England, sprich Drovetti und Salt, um die „besten“ Objekte wird auch in Belzonis Reisebericht oft beschrieben.⁸⁹ Für die beiden Konsuln arbeiteten verschiedene Agenten, so auch Giovanni d’Athanasī (1798–1854)⁹⁰, ein griechischer Kunsthändler, Sammler und Ausgräber, der sich seit 1809 in Ägypten aufhielt. Während seiner Tätigkeiten für Salt wohnte er in einem Haus in Qurna, direkt über dem thebanischen Grab TT 52. Edward William Lane (1801–1876) beschreibt das Haus von d’Athanasī mit folgenden Worten:

„On entering this house for the first time, I was surprised to see doors, shutters, shelves &c. formed of the materials of mummy-chests, covered with paintings. In the principal sitting-room was, at one end, a *deewa’n*, and at the other end, some chairs. My servant sat down on one of these, and it fell to pieces under him: it had been found, a few days before, in an ancient tomb. The servant was not to blame; for the chair appeared perfectly strong: the seat was of thick leather; tightly stretched. Upon a table lay a small basket full of round cakes of bread; also taken from an ancient tomb; and appearing quite fresh. Many other antiquities were in the room.“⁹¹

Die meisten Objekte die d’Athanasī sammelte, kaufte oder selbst ausgegraben hatte, lagerte er im Grab direkt unter seinem Haus und nutzte es als Depot. Er hat nach eigenen Angaben mehrere Gräber des Mittleren Reichs in Sheikh ab del-Gurna, dem Assasif und in Dra Abu el-Naga

87 Belzoni 1990, S. 50.

88 So wird auch der Transport des Obelisken, der Nadel der Kleopatra, von Alexandria nach London ausführlich von Erasmus Wilson (1809–1884) beschrieben und bebildert; vgl. Wilson 1877. Es handelt sich hier um eine sehr subjektive Darstellung, immerhin hat Wilson den Transport finanziert, und das nationale und patriotische Denken wird mit Aussagen wie: „until the Obelisk shall have been safely erected in London, on a site worthy of its antiquity and symbolical significance, and the dignity of the metropolis of Great Britain.“ (S. ix) spürbar; vgl. auch Jung 2021b.

89 Vgl. Belzoni 1990, u.a. auf S. 73, S. 86f. und S. 93.

90 Vgl. Bierbrier 2012, S. 28.

91 Lane 2000, S. 339. Lane hielt sich zwischen 1825 und 1828 in Ägypten auf.

entdeckt.⁹² Parallel zu d'Athanasius Ausgrabungen waren auch andere Reisende und Agenten in dem Gebiet tätig, wie Giuseppe Passalacqua (1797–1865), der spätere Direktor des Berliner Ägyptischen Museums, der im Dezember 1823 das Grab des Mentuhotep entdeckte. Zwischen Yanni, so die Kurzform für d'Athanasius, und Passalacqua kam es aufgrund des Fundes zu Streitigkeiten, die vor allem durch den Neid von Yanni auf die sensationelle Entdeckung entstanden waren.⁹³ Diese Eifersucht resultierte aus dem Konkurrenzkampf, der ständigen Beobachtung und dem Druck, qualitativ wertvolle Objekte zu finden, dem nicht nur die Agenten der verschiedenen Konsuln ausgesetzt waren.⁹⁴ Altägyptische Objekte zu sammeln und zu verkaufen, bedeutete sowohl für Europäer als auch Ägypter, sich eine existentielle Lebensgrundlage aufzubauen.

Hier stehen sich außerdem zwei Lebenswege gegenüber: zwei Händler, Kaufmänner und Reisende in direkter Konkurrenz. Passalacquas Bemühungen in Ägypten waren von Erfolg gekrönt, er präsentierte seine Sammlung in Paris, die von dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) gekauft wurde und inklusive Passalacqua, als neuem Direktor, nach Berlin kam.⁹⁵ Giovanni d'Athanasius war dagegen weniger erfolgreich. Er hatte jahrelang für die britische Regierung gearbeitet und sich nebenbei eine hervorragende Sammlung ägyptischer Altertümer aufgebaut, die in einer Ausstellung in der Exeter Hall in London präsentiert und in höchsten Tönen gelobt worden war. Dennoch wurden seine Objekte auf einer Auktion bei Sotheby's 1837 weit unter Marktwert verkauft. D'Athanasius konnte nicht von den Einnahmen leben bzw. weitere Geschäfte in Ägypten

92 Vgl. d'Athanasius 1836.

93 Vgl. Madox 1834 I, S. 394f. und Madox 1834 II, S. 380, der die Situation als Anwesender in Yannis Haus beschreibt.

94 Der Konkurrenzkampf wird auch in den Reiseberichten, wie bei Rhind 1862, S. 244f. beschrieben.

95 Passalacqua war insgesamt sieben Jahre in Ägypten. Im Sommer 1825 kehrte er nach Paris zurück und stellte seine etwa 1.600 Objekte umfassende Kollektion in der Galerie d'Antiquités Égyptiennes in der Passage Vivienne aus. Die Schau löste eine Welle einer neuen Ägyptenbegeisterung in Paris aus, die sich durch Vorträge, Publikationen und öffentliche Mumienauswicklungen bemerkbar machte. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. besuchte in Begleitung von Alexander von Humboldt (1769–1859) die Ausstellung und äußerte den Wunsch, diese Sammlung ankaufen zu lassen. Durch den Kauf konnte sich Berlin in eine bedeutende Position im internationalen Vergleich der Ägyptischen Sammlungen in Paris, Turin und London bringen. Ursprünglich wollte Passalacqua seine Sammlung für 400.000 frcs an den Louvre verkaufen, der aber etwa zur gleichen Zeit die ägyptischen Sammlungen von Henry Salt (1826) für 200.000 frcs und Bernardino Drovetti (1826/1827) für 150.000 frcs erwarb. Schließlich verkaufte Passalacqua sie für 100.000 frcs nach Preußen. Am 14. April 1827 unterzeichneten er und der preußische Gesandte in Frankreich, Wilhelm Freiherr von Werther (1772–1859), den Kaufvertrag, im Beisein von Alexander von Humboldt; vgl. Savoy 2015b, S. 246–249, S. 194, Wildung 2002, S. 17–19 und Passalacqua 1826.

tätigen.⁹⁶ Viele ähnliche Geschichten lassen sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden.

Bei den im selben Zeitraum stattfindenden wissenschaftlichen Expeditionen, wie die von Champollion und Ippolito Rosellini (1800–1843) in den Jahren 1828/29 oder auch die Lepsius-Expedition 1842 bis 1845, wurde in Ägypten gezielter nach Objekten und Denkmälern für die europäischen Sammlungen gesucht, aber auch zu Zwecken der Wissenschaft gesammelt, ausgegraben und mitgenommen.⁹⁷ Beispielhaft für die deutsche Perspektive auf Ägypten in dieser Phase steht ein Bild, das die Preußische Ägyptenexpedition auf der Cheopspyramide zeigt (Abb. 3).⁹⁸ Sie wurde unter der Leitung von Karl Richard Lepsius in den Jahren 1842 bis 1845 mit dem Ziel durchgeführt, Ägypten und Teile Äthiopiens mit ihren altägyptischen Denkmälern zu erforschen.⁹⁹ Die Expedition hatte maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Ägyptologie als Wissenschaftsdisziplin und auf die Museumslandschaft in Berlin und Europa. Das Bild entstand anlässlich des Geburtstages des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) am 15. Oktober 1842 und zeigt alle Expeditionsteilnehmer und Gäste aus Kairo auf der Spitze der Cheopspyramide. In der Mitte des Blattes, am höchsten Punkt der Pyramide, ist die von den Teilnehmern selbst hergestellte Flagge des preußischen Königshauses zu sehen. Sie stehen um die Fahne verteilt und erheben zum Gruß den Arm. Eine Ebene tiefer sitzen Beduinen, die beim Aufstieg behilf-

96 Vgl. die Auktionskataloge Kat. d'Athanasia 1837 und 1845 sowie Parkinson 2009, S. 222f. Yanni bot seine Sammlung mehrfach dem British Museum zum Kauf an, jedoch ohne Erfolg, was vor allem auf den gleichzeitigen Erwerb mehrerer Ägyptischer Sammlungen von Salt, Joseph Sams und John Barker zurückzuführen ist. Schließlich wurden seine Objekte auf zwei Auktionen bei Sotheby's versteigert. Bei einer dieser Auktionen erwarb das Berliner Museum bedeutende Papyri für die Sammlung; vgl. Moser 2006, S. 136–142 und Kapitel 3.3.6.

97 Ein kurzer Überblick über die Entwicklung der englischen, französischen, deutschen, amerikanischen und ägyptischen Ägyptologie mit ihren Expeditionen und wichtigsten Protagonisten liefern Gertzen 2017, S. 33–74 und Voss 2013, S. 10–34 sowie für die skandinavische Ägyptologie Stevenson 2019, S. 113f. Stevenson gibt auf den nachfolgenden Seiten (S. 117–138) auch kurze Einblicke in die Ägyptischen Sammlungen und ihre Entstehung in Südafrika, Kanada, Australien, Neuseeland, Indien und Japan, die alle in Zusammenarbeit mit dem EEF oder als dessen Subskribenten, durch britische Forschungsreisen oder durch die weltweiten kolonialen Stützpunkte Englands altägyptische Objekte erworben und erhalten hatten.

98 Vgl. auch Jung 2018.

99 Vgl. ausführliche Informationen zum Reiseverlauf und den Teilnehmern der Expedition in Jung 2008, S. 15–17. Am 15. Oktober 2022 eröffnete im Neuen Museum Berlin die Ausstellung „Abenteuer am Nil. Preußen und die Ägyptologie 1842–45“ (Laufzeit bis 7. März 2023), die auf das von der Einstein Stiftung Berlin geförderten Forschungsvorhaben „Perzeptionen Ägyptens. Die Zeichnungen der Preußischen Ägypten-Expedition 1842–1845“ (2018–2021) zurückgeht. Vgl. auch das Begleitbuch zur Ausstellung Grallert/Helmbold-Doyé 2022.



Abb. 3: Das Team der Preussischen Expedition auf der Spitze der Großen Pyramide, 15. Oktober 1842, kolorierter Stich nach einer Zeichnung von Ernst Weidenbach (v. l. n. r.: K. R. Lepsius, K. W. Isenberg, C. Franke, M. Weidenbach, E. Weidenbach, G. G. Erbkam, J. W. Wild, J. Bonomi und J. J. Frey), *AÄM* 170

lich waren. Auf den vordersten Steinblöcken der Pyramide finden sich neben der Bezeichnung „Preussen Expedition“ die Namen der Mitglieder und das Datum. Der kolorierte Stich wird von einer umlaufenden Hieroglyphenschrift gerahmt, die den preußischen König würdigt und ihn unter anderem als „Schützer Preußens, König von Ober- und Unterägypten, Sohn des Re“ bezeichnet. Dafür wurden von Lepsius eigens neue Hieroglyphen erschaffen, wie der preußische Adler.¹⁰⁰ Der Geburtstag des Königs markiert den Beginn der dreijährigen Expedition durch Ägypten und Äthiopien. Lepsius suchte sich genau diesen Tag für den ersten Besuch der Pyramiden von Giza aus. Das Aufrichten der Fahne auf einem der ältesten Denkmäler der Menschheitsgeschichte demonstriert nicht nur den Stellenwert dieser Expedition, sondern auch die Interessen Preußens an Ägypten. Friedrich Wilhelm IV. hatte eine

100 Auch im Ägyptischen Hof im Neuen Museum wurde eine personalisierte Inschrift für König Friedrich Wilhelm IV. und seine Frau geschaffen, die sich auf dem Architrav und dem Abakus der Säulen befand; vgl. Seyfried et al. 2010, S. 46–49.

besondere Vorliebe für Kultur und Wissenschaft. Mit der Aussicht, seine Ägyptische Sammlung durch eine eigene Expedition zu erweitern, stimmte er dem Vorhaben zu, genehmigte die Durchführung am 20. Dezember 1840 und finanzierte das Unternehmen aus seiner Privatschatulle.¹⁰¹ Mit den Ergebnissen der Expedition und der Eröffnung des Ägyptischen Museums im Jahr 1850 ordnete sich die Berliner Sammlung als eine der größten und umfassendsten Sammlungen Europas neben denen in London, Paris und Turin ein. Das wissenschaftliche und kulturelle Interesse der Expedition und Preußens ermöglichte es, alle gesammelten circa 1.900 Objekte mit der Erlaubnis von Mehmed Ali Pascha ohne Schwierigkeiten auszuführen. Als Gegengabe brachte Lepsius dem Vizekönig nicht nur ein Empfehlungsschreiben des preußischen Königs mit, sondern auch zwei Vasen aus der Königlichen Porzellanmanufaktur.¹⁰² Die Kulturpolitik Friedrich Wilhelm IV. machte deutlich, dass es zu diesem Zeitpunkt keine außenpolitischen Ziele in Ägypten gab, im Gegensatz zu den Ambitionen Frankreichs und Englands: „Preußens außen- bzw. mächtropolitische Positionierung gegenüber dem Osmanischen Reich und speziell gegenüber Ägypten bezog sich nie unmittelbar auf jenes nahöstliche Staatengebilde. Der tatsächliche Zielpunkt des preußischen Interesses an Ägypten wie am Orient überhaupt lag vielmehr in Europa selbst.“¹⁰³

101 Zunächst wurden die Kosten auf 19.000 Taler kalkuliert, gemessen an den Expeditionen des Generals Johann Heinrich Carl Freiherr Menu von Minutoli (1772–1846), der 1820/21 eine von Preußen finanzierte Expedition nach Ägypten unternommen hatte, und von Champollion und Rosellini (1828–1829). Die Summe enthielt auch 1.000 Taler für Ankäufe. Nach einer erneuten Berechnung und das Einbeziehen von Transportkosten (3.000 Taler) wurde die Summe auf 31.100 Taler aufgestockt, inklusive eines Ankaufbudgets von 5.000 Talern. Am Ende beliefen sich die Kosten für die Expedition auf 45.000 Taler, die komplett vom König bezahlt wurden; vgl. Mehltitz 2011, S. 86–88. Zum Vergleich bezüglich der Dimension der Kosten kann stellvertretend das Gehalt eines Stadtschullehrers herangezogen werden, der pro Jahr etwa 300–400 Taler verdiente; vgl. Holtz 2010, S. 193 und Jung 2018, S. 14. Für weitere Informationen zur Minutoli-Expedition vgl. Kamissek 2018, S. 135–137, Wildung 2002, S. 13–16 und Karig/Leive 1993, S. 138–150.

102 Vgl. Seyfried et al. 2010, S. 20. Wie Voss 2013, S. 26 und Frischbier 2010, S. 149–153 aufzeigen, war dieses nicht so „üppige“ Geschenk zunächst nicht ausreichend für die Ausfuhrgenehmigung. Lepsius' Verhandlungsgeschick ermöglichte schließlich den Abtransport. Von dem Transport aus Ägypten und der Ankunft der Objekte im Museum wurden keine offiziellen Bilder angefertigt. Nach derzeitigen Kenntnissen existieren nur zwei Zeichnungen, die den Abtransport einer Widerstatue des Gottes Amun (ÄM 7262) vom Gebel Barkal in Nubien, dem heutigen Sudan, zeigen; vgl. die Zeichnung von Otto Georgi (1819–1874) in der BBAW, Archiv „Altägyptisches Wörterbuch“, Inv.-Nr. 197–198, und die Zeichnung von Georgi und Gustav Erbkam (1811–1876) im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inv.-Nr. SZ Otto Georgi 1, Rolle 65.

103 Holtz 2010, S. 191. Friedrich Wilhelm IV. war der einzige Hohenzollernkönig, der keinen Krieg gegen eine ausländische Macht führte, was vor allem auf die Neuordnung Europas nach dem Wiener Kongress 1815 zurückzuführen ist; vgl. Holtz 2010, S. 188 und Voss 2013, S. 25.

Preußen strebte nach einer führenden Position im Bereich der wissenschaftlichen Erschließung Ägyptens auch innerhalb Deutschlands. Durch die Finanzierung der umfangreichen zwölfbändigen Publikation der Lepsius-Expedition „Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien“ (1849–1859) setzte Friedrich Wilhelm IV. ein kulturpolitisches Statement.¹⁰⁴

2.2 DIE GRÜNDUNG DER ÄGYPTISCHEN MUSEEN

Die Sammlung ägyptischer Objekte und die verschiedenen Aneignungspraktiken der einzelnen Länder haben in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zur Gründung der großen Ägyptischen Museen in Europa geführt. Die Entstehungszeit reiht sich in die Phase der zahlreichen Museumsgründungen ein. Dazu zählen sowohl die Kunstmuseen, als auch historische, kulturhistorische, ethnologische, naturhistorische und technische Museen – und die ägyptischen Museen.¹⁰⁵

Parallel zum wachsenden Ägypteninteresse und Ägyptenboom in Europa, auch Ägyptomanie genannt,¹⁰⁶ entwickelte sich ab den 1820er Jahren die Wissenschaftsdisziplin Ägyptologie. Durch den Napoleon-Feldzug, weitere Auftragsreisen und -expeditionen, gezielte Ankäufe, Grabungen und Sammler gelangte Ägypten nicht nur in Text und Bild, sondern auch durch unzählige Objekte nach Europa, die, aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen, in einem neuen untergebracht werden mussten. Die Materialdichte lieferte eine wertvolle Grundlage für die tiefere Erforschung der altägyptischen Kultur und vor allem auch für die Entzifferung der Hieroglyphen. Schließlich begründeten unter anderem Jean-François Champollion sowie Karl Richard Lepsius die Ägyptologie und verhalfen ihr zu dem Status einer angesehenen Wissenschaft in Europa. Das Museum wurde zu einem Anschauungsort par excellence: Es diente nicht nur der eindrucksvollen Präsentation der Objekte, sondern sollte den Besuchern einen tiefen Einblick in die altägyptische Kunst und Kultur liefern, sie bilden und prägen – kurz gesagt: Das Museum fungierte als Ort der Wissensvermittlung und des Erlebnisses.

Allerdings stellte die Flut an Objekten, die im 19. Jahrhundert in Europa ankam, auch eine Herausforderung für die Museen dar: vom Umgang mit

104 Vgl. Voss 2013, S. 27. Die Kosten für das Tafelwerk beliefen sich auf 50.000 Taler. Es spielt bis heute in der Ägyptenforschung eine zentrale Rolle; vgl. Holtz 2010, S. 193.

105 Vgl. grundlegend zur Geschichte der Museumsgründungen die bereits erwähnte Literatur von Savoy 2015a, Heesen 2013, Sheehan 2002, Blank/Debelts 2002 und Pomian 1998.

106 Vgl. zu diesem Begriff und Phänomen grundlegend folgende Auswahl: Brier 2013, Seipel 2000, Curl 1994, Humbert 1989 und Kat. Ägyptomanie 1994.

den neuen Objekten bis hin zur Präsentation und Platzproblemen. Zunächst wurden die Objekte in kanonisierten antiken Sammlungen untergebracht, bis schließlich eigenständige Räume und Neubauten geschaffen wurden.¹⁰⁷ In diesem Prozess vollzog sich ein sichtbarer Wandel innerhalb der Museen und Sammlungen. Während die Objekte in den Museen standen, wurden sie entziffert, datiert, umgestellt, neu präsentiert und in aktuelle Forschungen mit eingebunden. Es waren die Ägyptologen selbst, die nicht nur die Sammlungsgründungen beeinflussten, sondern auch die Raumausstattungen, Aufstellungen und Präsentationen bestimmten. In Paris war Champollion für die Ägyptische Abteilung verantwortlich, die als eigene Abteilung im Musée Charles X, dem heutigen Louvre, am 15. Mai 1826 eröffnete.¹⁰⁸ In Berlin wurde das Ägyptische Museum nach den Plänen von Lepsius als Teil des Neuen Museums 1850 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.¹⁰⁹ Auch in anderen europäischen Städten wurden in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eigenständige Ägyptische Sammlungen gegründet, wie in London mit der Townley Gallery und der Verlagerung der Sammlung 1834 in die Smirke Gallery oder auch der Aufstellung der Wiener Aegyptiaca im Unteren Belvedere ab 1836 bis zum Umzug ins Kunsthistorische Museum 1891.¹¹⁰

Dabei entstanden in jedem Museum unterschiedliche dekorative und wissenschaftlich-historische Umgebungen für die altägyptischen Kunstwerke. Hier zeichnet sich deutlich ab, dass zunächst durch die Museen Ägyptologie betrieben wurde. Die Museen prägten das Wissen über Ägypten. In ihnen sah man vor allem im 19. Jahrhundert die aktuellen Wissensstände repräsentiert. Der Fokus lag hier zunächst auf der Gestaltung und Identifikation mit ägyptischer Kunst, die in jedem Museum anders ausgedrückt wurde. Ein

107 Im Gegensatz dazu stehen die frühen ägyptisch-musealen Ausstattungen des 18. Jahrhunderts. Dazu zählen die Sammlungen in Dresden im Japanischen Palais, Wörlitz und Rom als Teil der Vatikanischen Museen. Sie zeigen besonders, wie sehr Europa gerade um 1800 noch von einem literarischen Ägypten geprägt war, von einer mythischen und fiktiven Vorstellung und Präsentation. In diesen Sammlungen wurden die ägyptischen Objekte meist im Keller aufgestellt, eine typische Vorgehensweise, um die Verknüpfung der altägyptischen Kultur mit dem Toten- und Memorialkult aufzuzeigen, wie es auch zu dieser Zeit noch von den Wissenschaften, aber auch in der Literatur oder in der Oper gefordert wurde. Dieses Verfahren wird auch als Schichtmodell bezeichnet; vgl. u.a. Tietze 1996 und Savoy/Wildung 2011.

108 Vgl. einführend zur Sammlungsgeschichte und Präsentation Ziegler 1997a, Aulanier 1961, Rougé 1855 und Champollion 1827.

109 Vgl. grundlegend zum Neuen Museum und der Berliner Sammlung: Staatliche Museen zu Berlin/Blauert 2010, Wildung 2002 und Wezel 2001; zur Gestaltung im Ägyptischen Museum vgl. Mehrlitz 2011, S. 201–219 und Börsch-Supan 2010.

110 Vgl. für die Sammlung im British Museum vor allem Moser 2006 und Wilsons 2002. Für die Sammlung in Wien stellvertretend Satzinger 1994 und Bischoff 2008.

weiteres entscheidendes Merkmal der Ägyptischen Museen bestand in ihrer Vermittlungsfunktion: Aegyptiaca, Bilder und Texte wurden in verschiedenen Räumen inszeniert; durch die Architektur waren unterstützend Kontexte kreiert und eine Atmosphäre geschaffen worden, eine Umgebung, in der die Kultur und Geschichte Ägyptens mit der Wissenschaft der Ägyptologie von den Besuchern verstanden und akzeptiert wurde. Durch den Transfer der unzähligen Objekte von Ägypten nach Europa entstand ein ‚exterritoriales‘ Ägypten in den europäischen Museen. Sie dienten als Schauplatz und Inspirationsquelle für Kunst, Literatur, Film und Musik. Die Ägyptischen Museen stellten gleichsam einen Ersatz für die Reise nach Ägypten dar.

Trotz der unterschiedlichen Raumin szenierungen verfolgten alle Museen ein gemeinsames Ziel: die vorhandene Sammlung angemessen zu präsentieren und die Bestände durch neue Erwerbungen und Ankäufe zu erweitern. Die Konkurrenz um einmalige, große und seltene Objekte setzte sich im 19. Jahrhundert fort. Die politische Situation in Ägypten, die wachsende Zahl der neu entstehenden privaten und öffentlichen Sammlungen, ihre Erwerbungs wünsche sowie die ebenfalls steigende Zahl der Touristen und ihre Mitnahme von Souvenirs bestimmten und beeinflussten den Antikenmarkt.

Die Entstehung des Ägyptischen Museums in Kairo ist an andere Faktoren geknüpft, nicht zuletzt durch die Antikengesetzgebung. Das in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stark wachsende Bedürfnis nach Antiken veranlasste Mehmed Ali 1832/33 zu einer Order, deren Inhalt zwar nicht überliefert, aber heute als Vorläufer des sogenannten ersten Antikengesetzes von 1835 gilt.¹¹¹ Mit diesem Erlass verbot der Pascha den Verkauf und die Ausfuhr von Antiken, die Bewohnung von Denkmälern und ihre Verwendung als Baumaterial. Zugleich bestimmte er, resultierend aus dem Museumsboom in Europa, den Aufbau einer eigenen Sammlung nach europäischem Vorbild, die aber in der Hand ägyptischer Gelehrter liegen sollte. Der Verkauf von Antiken war fortan strengstens verboten und wurde als illegal bezeichnet. Es durften auch keine fremdländischen Ausgrabungen durchgeführt werden. Alle ‚zufällig‘ gefundenen Objekte mussten nach Kairo gebracht werden.¹¹² Für die Sammlungsgründung beauftragte er Rifa'a Rafi' al-Tahtawi und Yussuf Hekekian, die beide das in Europa erlernte Wissen versuchten anzuwenden. Mehmed Ali Pascha ließ die 188 Objekte aus seiner Sammlung im Januar 1836 in einen ehemaligen Mamelukenpalast im Stadtteil Ezbekiya bringen.

111 Vgl. Details zum „Gesetz“ bei Abou-Ghazi 1988, S. 3–8 und weitere Informationen bei Voss 2013, S. 11 und Colla 2007, S. 116f.

112 Vgl. Voss 2013, S. 11.

Dort blieb die Sammlung bis 1849 und wurde nicht wesentlich vergrößert. Das lag nach Meinung des britischen Ägyptologen John Gardner Wilkinson (1797–1875) vor allem an dem zu wenig ausgebildeten Fachpersonal. Auch die ersten ägyptischen Grabungen verliefen, nach seiner Auffassung, mit mäßigem Erfolg: „Die Ausgrabungen werden ohne Wissen und Energie durchgeführt, der Pascha wird von den Arbeitern betrogen, und niemand interessiert sich dort für ein Museum.“¹¹³ Auch die Maßnahmen zum Schutz der Antiken funktionierten nicht gut, da sich Mehmed Ali selbst nicht an seine eigenen Anordnungen hielt, wie Hekekian treffend formuliert: „Das einzige Interesse, das wir an den Ruinen der Antike haben, ist ihre Produktionskapazität an Salpeter.“¹¹⁴ Weiter eigneten sie sich hervorragend, um diplomatische Beziehungen aufzubauen und dienten als Geschenke bei Verhandlungen. Das zeigte sich auch beim Umzug der Sammlung 1851 in ein Gebäude des Bildungsministeriums, denn nicht alle der 188 Objekte kamen dort an: „[E]s gab so wenige Artefakte, dass sie alle in einem einzigen Raum untergebracht werden konnten, der auch von den Angestellten des Ministeriums zur Aufbewahrung ihrer Mäntel und Lebensmittel genutzt wurde.“¹¹⁵

Viele Objekte waren vorher verschwunden oder wurden gestohlen. Einige der von Auguste Mariette (1821–1881) im Serapeum gefundenen Stele wurden zwischen 1852 und 1854 in diesem Gebäude gelagert, allerdings überreichte Abbas Hilmi I. Pascha (1813–1854) einen Großteil der Objekte als offizielles Geschenk 1855 an den Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich (1832–1867), der sich auf einer Orientreise befand.¹¹⁶ Sie bildeten den Grundstock der Sammlung in Miramar und befinden sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien.¹¹⁷

Das flexible Verhältnis zu den antiken Objekten kann für nahezu alle ägyptischen Herrscher nachgewiesen werden, auch wenn sie eine eigene Sammlung besitzen wollten. Der zweite Nachfolger von Mehmed Ali, dessen Sohn Mehmed Said Pascha (1822–1863), setzte in seiner Politik vor allem auf die französische Unterstützung. Als Mariette, Jules Barthélemy-Saint-Hilaire (1805–1895) und Ferdinand de Lesseps (1805–1894) Vorschläge zur

113 Zit. nach Voss 2013, S. 13.

114 Zit. nach Voss 2013, S. 13.

115 Zit. nach Piacentini 2011, S. 6.

116 Vgl. Piacentini 2011, S. 6, Colla 2007, S. 120 und Reid 2002, S. 58.

117 Die genaue Anzahl der Objekte aus dem Kairener Museum ist nicht bekannt. Zwischen 1865 und 1866 wurde die Sammlung von dem Ägyptologen und Afrikaforscher Simon Leo Reinisch (1832–1919) durch Ankäufe in Ägypten erweitert. Ursprünglich war die Sammlung Maximilians für ein mexikanisches Nationalmuseum gedacht, doch nach seinem Tod wurden die über 2.000 Aegyptiaca 1878 in die kaiserlichen Sammlungen seines Bruders, Kaiser Franz Joseph (1830–1916), inventarisiert und kamen 1883 nach Wien; vgl. Satzinger 1994, S. 74–80.

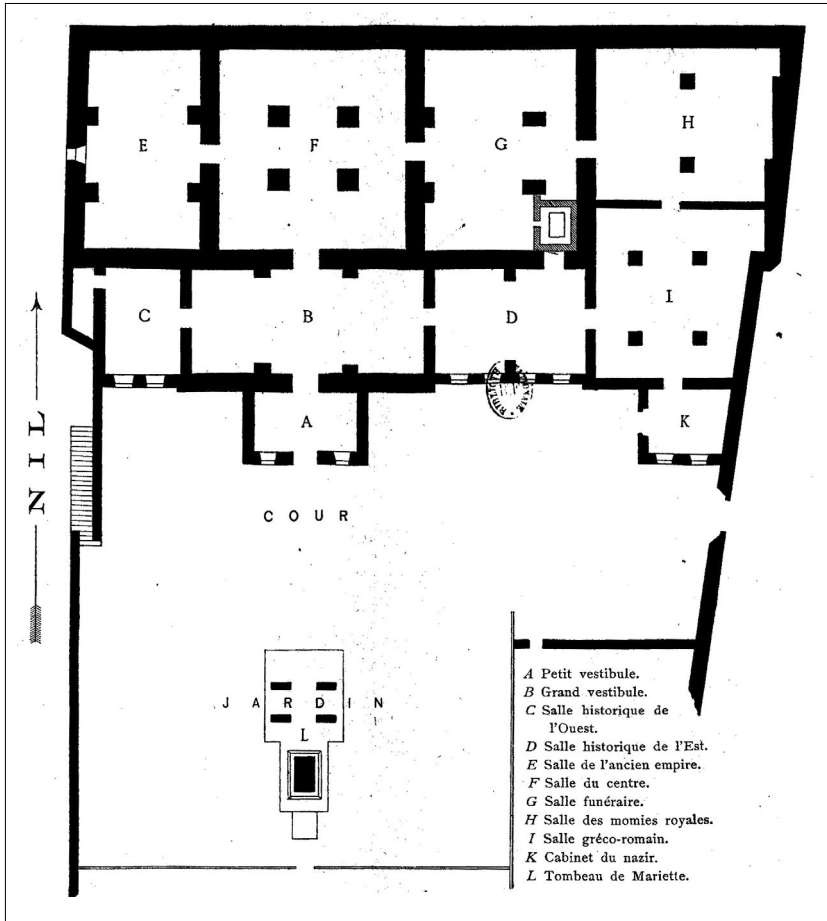


Abb. 4: Bulaq-Museum in Kairo, Grundriss um 1883

Gründung eines Antikendienstes und dem erneuten Aufbau einer Sammlung machten, folgte der Herrscher diesen. Die rein private Initiative der drei Männer beinhaltet ein grundlegendes Konzept zur Erhaltung der Denkmäler durch einen Generalinspektor in Kairo und zahlreichen europäischen und ägyptischen Inspektoren.¹¹⁸ Mariette wurde ab 1858 die Aufsicht über alle

118 Vgl. Voss 2013, S. 19. Erst ab 1870/71 entwickelte Frankreich wieder ein „nationales Interesse“ an Ägypten bzw. der Ägyptologie, während in England auch nach der Machtübernahme 1882 nur die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund standen. Die Entwicklung der Ägyptologie und die Durchführung von Ausgrabungen gingen auf Privatpersonen wie Amelia Edwards zurück; vgl. Voss 2013, S. 21f., Gertzen 2017, S. 57f. und S. 64 sowie Kapitel 3.3.3.



Abb. 5: Innenansicht aus dem Museum in Bulaq, um 1872, Fotografie

Denkmäler übertragen und er war für deren Sicherheit verantwortlich. Der Service des Antiquités war gegründet.¹¹⁹ Mariette besaß als einziger eine offizielle Grabungserlaubnis und nutzte diese ausgiebig. Während seiner Amtszeit begann er gleichzeitig mit verschiedenen Ausgrabungsprojekten in ganz Ägypten, um dem Kairener Museum herausragende Spitzenstücke zu sichern. Aufgrund der parallel stattfindenden Arbeiten und der großflächig angelegten Grabungen sind heute viele Fundzusammenhänge verloren.¹²⁰ Das erste Ägyptische Museum in Kairo wurde schließlich am 19. Juni 1863 durch Saids Nachfolger, Ismail Pascha (1830–1895) in Bulaq eröffnet,¹²¹ obwohl er das Museum dabei nicht betreten hatte:

„Like the true Oriental he was, the horror and fright which he had for the death kept him from entering an edifice containing mummies. While the ceremony took place inside, he remained in the garden.“¹²²

Das Museum befand sich in einem verlassenen Gebäude einer Schiffahrtsgesellschaft mit Garten zum Nil, wo Mariette in vier renovierten und nach seinen Vorstellungen ägyptisierenden Räumen die Ägyptische Sammlung er-

119 Der Antikendienst blieb bis 1952 eine ägyptische Staatsbehörde, aber unter europäischer Aufsicht; vgl. Voss 2013, S. 18 und Gertzen 2017, S. 63–65.

120 Vgl. Bierbrier 2012, S. 356.

121 Zur Einrichtung des Museums vgl. Mariette 1872 und Abou-Ghazi 1988 sowie Voss 2013, S. 14–16.

122 Aussage von Maspero, zit. nach Reid 2002, S. 107.

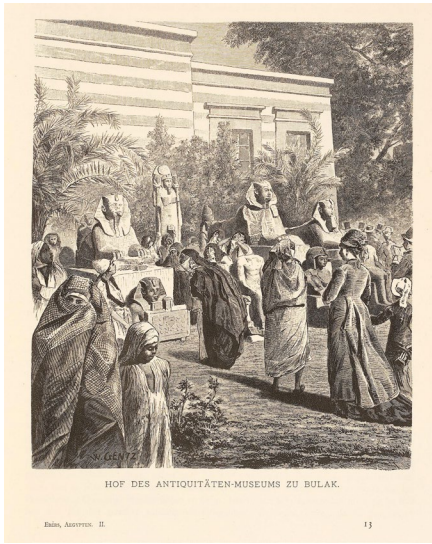


Abb. 6: Garten des Museums in Bulak, nach Wilhelm Genz, um 1880, Stich

richtete (Abb. 4 und 5).¹²³ Mariette arrangierte die Aufstellung der Objekte wie im Louvre und unterteilte sie in die Kategorien Religion, Totenkult, Alltag und Historische Monumente. Er wollte die Objekte nicht nur für europäische Reisende inszenieren, sondern auch die einheimische Bevölkerung mit der vergangenen Geschichte und Kultur ihres Landes vertraut machen:

„The Museum of Cairo is not only intended for European travelers. It is the Viceroy’s intention that it should be above all accessible to the natives, to whom the Museum is entrusted in order to teach them the history of their country. [...] Not long ago, Egypt destroyed its monuments; today it respects them; tomorrow it shall love them.“¹²⁴

Inwieweit dieser Ansatz funktionierte, ist weder durch Mariette noch durch seine Nachfolger belegt, aber Georg Ebers publizierte in seinem zweibändigen Werk „Ägypten in Bild und Wort“ 1880 einen Stich von Wilhelm Genz (1822–1890), der den Hof des Museums mit europäischen und ägyptischen Besuchern zeigt (Abb. 6). Dieses idealisierte Bild stellt sicherlich mehr eine Wunschvorstellung als eine Realität dar. Inwieweit das Museum von Ägyptern besucht und wie es von der einheimischen Bevölkerung angenommen wurde, bleibt mangels Quellen Spekulation. Bekannt ist, dass der Ägypter Abdallah Abu al-Suud, ein Schüler von al-Tahtawi, Mariettes Katalog zur Ausstellung

123 Vgl. Piacentini 2011, S. 10 und Colla 2007, S. 127.

124 Zit. nach Colla 2007, S. 127 und vgl. auch Reid 2002, S. 106.

ins Arabische übersetzte, beginnend mit einer *bismillah*-Anrufung („In Gottes Namen“) und der Ehrung des Propheten, bevor es den Sinn und Zweck des Museums erläutert.¹²⁵

Mariette standen verschiedene Kuratoren (engl. *keeper* und frz. *conservateur*) zur Seite, darunter auch der griechisch-ägyptische Ägyptologe Albert Daninos Pacha (circa 1840/45–1925). Dieser verkaufte dem Berliner Museum einige Objekte, ist aber vor allem für die Entdeckung des Grabes von Rahotep in Meidum mit den weltweit bedeutenden Statuen des Rahotep und seiner Frau Nofret bekannt.¹²⁶ Die Erfahrungen, die Daninos Pacha im Antikendienst und als Ausgräber sammelte, brachten ihn ins Gespräch für eine Nachfolge als Direktor des Service nach der Amtszeit von Eugène Grébaut (1846–1915). Allerdings war er dem französischen Generalkonsul in Kairo nicht ‚französisch‘ genug und man entschied sich deshalb für Jacques de Morgan (1857–1924).¹²⁷ In der Entente Cordiale von 1904 wurde schließlich zwischen Frankreich und England vereinbart, dass die Direktorenstelle im Service und damit auch im Museum stets von einem Franzosen besetzt sein sollte.¹²⁸ Da die Antikenverwaltung fest in französischer Hand blieb, wurde die Ausbildung der einheimischen Bevölkerung nicht unterstützt – auch nicht von ägyptischer Seite. Der erste ägyptische Ägyptologe, Ahmed Kamal (1851–1923), stand erst mit der Amtszeit von Maspero in den Diensten des Antikendienstes und wurde 1891 zum *assistant curator* ernannt.¹²⁹

Die Haltung des Service des Antiquités vor allem im Museum kann durch ein Bild des französischen Historienmalers Paul Philippoteaux (1846–1923) veranschaulicht werden (Abb. 7). Das Gemälde mit dem Titel „Examen d’un momie“ (1891) zeigt die Auswicklung einer Priesterin des Gottes Amun. Die Mumie wurde zusammen mit über 150 weiteren Särgen und Mumien in der sogenannten zweiten Cachette Bab el-Gasus in der Nähe des Tempels von Deir el-Bahari von Georges Daressy (1864–1938) im Jahr 1891 entdeckt.¹³⁰ Die

125 Vgl. den Text in Auszügen bei Colla 2007, S. 127–129 und Reid 2002, S. 106f.

126 Daninos Pacha hatte in der Ägyptischen Abteilung des Louvre gearbeitet, bevor er 1869 als Assistent von Mariette nach Kairo kam; vgl. zu seiner Person Bierbrier 2012, S. 142. Zur Entdeckungsgeschichte des Rahotep-Grabes vgl. Harpur 2001, S. 7–20. Mariette übertrug die Verantwortung an Daninos Pacha, während er in Kairo die Oper Aida plante, die am 24. Dezember 1871 uraufgeführt wurde. Zu den Objekten für Berlin vgl. Kapitel 3.3.2.

127 Vgl. Thompson 2015b, S. 63f.

128 Vgl. Peuckert 2009, S. 250.

129 Vgl. ausführlich zu seiner Person Reid 2015, S. 29–33 und Quirke 2010, S. 294–296. Diese Einstellung änderte sich nach der Entdeckung des Grabes des Tutanchamun 1922, mit der das Interesse der Ägypter an ihrer eigenen Vergangenheit explosionsartig anstieg; vgl. dazu umfassend Colla 2007, S. 172–226.

130 Vgl. Ikram/Dodson 1998, S. 82f. Bereits vor dem Zeitpunkt der Entstehung des Bildes hatte



Abb. 7: Paul Philippoteaux, *Untersuchung einer Mumie – einer Priesterin des Amun*, 1891, Öl auf Leinwand, Privatbesitz

Leitung der Auswicklung hatte der in Kairo lebende französische Arzt Daniel Fouquet (1850–1914) inne, der in Anwesenheit von Emil Brugsch und Daressy die Mumie untersuchte. Das Bild präsentiert die französische Dominanz im Museum, über die Objekte und demzufolge auch über die Ägyptologie. Es zeigt in der Mitte Fouquet, links von ihm stehen Brugsch und Daressy, beide tragen den Fes, eine ägyptische Kopfbedeckung. Die anderen Männer können durch eine Plakette auf dem Bilderrahmen identifiziert werden. Es handelt sich (von links nach rechts) um Marquis de Reversaux, den französischen Generalkonsul

Maspero in Anwesenheit des Khediven Tawfiq Pascha (1852–1892) die Mumien von Ramses II. und Ramses III. im Jahr 1886 auswickeln lassen; vgl. Schmidt 2017, S. 47 und Ikram/Dodson 1998, S. 91. Viele der Mumien im Kairener Museum wurden auch medizinisch untersucht, u.a. von Grafton Elliot Smith, Professor für Anatomie an der Ärzteschule in Kairo, der den Katalog „The Royal Mummies“ 1912 in der Reihe des „Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire“ publizierte; vgl. Smith 1912. Zu den Besonderheiten seiner Arbeit zählte, dass er die ägyptischen Mumien mittels Röntgenstrahlung untersuchte. Dazu zählt auch die Mumie des Tutanchamun; Smith gehörte zu den ersten, die die Funde aus diesem Grab veröffentlichte; vgl. Callendar 2006, S. 57. Smiths eigene Sammlung ägyptischer Objekte gelangte 1984 in das Nicholson Museum in Sydney. Es haben sich keine Quellen erhalten, ab wann Smith mit dem Sammeln angefangen hatte und woher seine Objekte kamen. Es handelt sich hauptsächlich um Amulette, Uschebtis und andere Kleinfunde.

in Kairo, Grébaud, Fouquet, Brugsch, Daressy, Henri Bazil, ein Museumsbeamter, Jean Barois vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem der Antikendienst unterstand, und Urbain Bouriant (1849–1903), einem ehemaligen Inspektor und Leiter des Französischen Archäologischen Instituts in Kairo.¹³¹ Drei unbekannte Damen am linken Bildrand verfolgen die Auswicklung der Mumie, während ein Araber auf dem Fußboden sitzt und die Mumienbinden aufrollt. Die Szene ist eindeutig im Museum verortet; an der Wand im Hintergrund hängt ein Relief, daneben wird der Blick in einen benachbarten Raum freigegeben, in dem ebenfalls ägyptische Objekte, wie eine Sitzstatue und Särge, aufgestellt sind. Das Bild gibt die aktive, wissenschaftliche und kontrollierende Rolle des französischen Antikendienstes über die Antiken und das Museum wieder, die rechtmäßig in den Geltungsbereich Frankreichs fiel. Im Gegensatz dazu werden die ägyptischen Beamten im Museum abwartend und mit scheinbarem Desinteresse ihre Arbeiten ausführend dargestellt.¹³²

Mumienauswicklungen waren nicht nur in Ägypten en vogue. Im 19. Jahrhundert wurden öffentliche Auswicklungen zu einem gesellschaftlichen Ereignis („Mumienpartys“) und dienten als Werbeaktion für Händler und den Verkauf von Aegyptiaca im Allgemeinen. Bereits in den 1820er Jahren führte Belzoni in London und Passalacqua in Paris öffentliche Auswicklungen durch.¹³³ Und auch der preußische Prinz Friedrich Karl (1828–1885) ließ die Mumie der Nes-Chons-pa-shered 1883 in seinem Jagdschloss Dreilinden unsachgemäß auswickeln. Die Mumie und ihre Kartonagehülle hatte der Prinz während seiner Ägyptenreise 1882/83 mit Heinrich Brugsch (1827–1894) von dem Konsularagenten Boulos Todrous (gest. 1898) geschenkt bekommen.¹³⁴

Der Service des Antiquités und damit auch das Museum wurde zunächst durch den Khediven finanziert, aber durch die politischen Unruhen in den 1870er Jahren und nach der Absetzung Ismails unterstellte man ihn der Caisse de la Dette Publique, was den Antikendienst in finanzielle Nöte und zu Handlungsunfähigkeiten führte.¹³⁵ Zur Verbesserung der Situation

131 Vgl. Riggs 2013, S. 75–77.

132 Auch hier bestätigt sich erneut die Annahme, dass die Objekte aus Sicht Europas nur von Europäern wissenschaftlich bearbeitet werden können und dass damit das Recht zur Anweisung in Europa liege; vgl. dazu auch Riggs 2013, S. 68.

133 Vgl. Germer 1997, S. 107. Für detaillierte Informationen zur Mumie, die von Passalacqua ausgewickelt wurde, vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 80.

134 Die Überreste sind heute verschollen. Die Kartonage wurde 1883 als Geschenk in der Berliner Sammlung inventarisiert (ÄM 8284); vgl. Germer 1997, S. 108 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 109–112.

135 Der Service blieb offiziell stets eine ägyptische Einrichtung, die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstand. Mit der britischen Machtübernahme wurde sie jedoch der engli-

führten die Nachfolger von Mariette, Grébaut und Maspero, den gezielten Verkauf von Antiken ein, um so eigene Grabungen zu ermöglichen und den Service finanziell zu unterstützen.¹³⁶ Maspero ließ während seiner ersten Amtsperiode (1881–1886) die Räume im Musée du Boulaq erweitern, da sie regelrecht überfüllt waren, vor allem mit den Objekten aus den Funden der Cachette TT 320. Die Cachette in Deir el-Bahari, heute auch als berühmtes Königsmumienversteck mit den Mumien Ramses' II. und Sethos' I. bekannt, war im Jahr 1881 offiziell entdeckt worden. Viele Objekte, außer die königlichen Mumien mit ihren Särgen, mussten im Schuppen neben dem Gebäude unter weniger idealen Bedingungen gelagert werden. Im Jahr 1889 veranlasste Grébaut den Transport der Sammlung in den ehemaligen Giza-Palast, dem zweiten Standort des Ägyptischen Museums. Der Grund dafür war aber auch, dass das bisherige Museum auf der einen Seite von der regelmäßigen Überschwemmung des Nil gefährdet war und auf der anderen Seite durch verschiedene Lagerhäuser mit leicht brennbaren Materialien. Die Überführung der Denkmäler beanspruchte mehrere Monate; die neue Aufstellung wurde am 12. Januar 1890 eröffnet.¹³⁷ E. A. Wallis Budge (1857–1934) beschreibt in seinen 1895 publizierten „Notes for Travellers“ ausführlich den Umzug in den Giza-Palast und stellt Grundrisse und jeweils eine Kurzbeschreibung der Räume zur Verfügung.¹³⁸ In seinem 25 Jahre später erschienenen zweibändigen Werk „By Nile and Tigris“ kritisierte er dann Ausstellungsbedingungen und Rauminszenierungen:

„The massive sculptures of the Ancient Empire and the mummies of Ramesses II and other great kings looked sadly out of place in rooms with walls painted blue, and mouldings of salmon-pink picked out in gold, and ceilings decorated with panels, on which were painted Cupids, Venuses, etc.“¹³⁹

Die Räume im Giza-Palast waren von dem Italiener Gaetano Lodi (1830–1886) in einer Mischung aus orientalischen, altägyptischen, neobarocken und neoklassischen Motiven ausgemalt worden.¹⁴⁰ Es machte sich auch hier bald ein Platzmangel bemerkbar; außerdem war die Sicherheit der Objekte aufgrund der mangelhaften Konstruktion und fehlerhaften Bauweise der Räume

schen Militärregierung unterstellt, die sich mit dem französischen Unterrichtsministerium abstimmte; vgl. Voss 2013, S. 17f. und Gertzen 2017, S. 64f.

136 Vgl. Kapitel 4.2.

137 Vgl. Abou-Ghazi 1988, S. 15–17 und Voss 2013, S. 20.

138 Vgl. Budge 1895, S. 149–219. Auf diesen Seiten bespricht er auch die Gründung des Museums in Bulaq sowie Mariettes Position als erster Direktor.

139 Budge 1920 II, S. 153.

140 Vgl. Piacentini 2011, S. 23.

nicht gewährleistet. Daraufhin wurde im Jahr 1894 ein offizieller Wettbewerb für ein neues Ägyptisches Museum vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgeschrieben. Insgesamt wurden 73 Entwürfe eingereicht, darunter 23 aus Italien, 16 aus Frankreich, 16 aus England sowie einige aus Deutschland, Nordamerika, Griechenland, Syrien, Malta, Bosnien, den Niederlanden, dem Österreichisch-Ungarischen Reich und auch Ägypten.¹⁴¹ Viele der Entwürfe zeigten ägyptisierende Bauten und Tempelarchitektur. Es gewann der neoklassizistische Entwurf des französischen Architekten Marcel Dourgnon (1858–1911). Die Grundsteinlegung erfolgte am 1. April 1897 am heutigen Tahrir-Platz.¹⁴² Bereits Ende 1899 begann Maspero mit den Umzugsplanungen und Vorbereitungen, die sich über drei Jahre hinzogen. Ende 1901 wurden die Vitrinen in das neue Museum gebracht und im Februar 1902 die ersten 272 Särge transportiert. Insgesamt wurden etwa 5.000 Kisten aus dem Giza-Palast in das neue Domizil gebracht. Das Museum wurde offiziell am 15. November 1902 eröffnet und beherbergt bis heute die größte Sammlung altägyptischer Objekte weltweit.¹⁴³ Die Kosten für den Neubau beliefen sich auf 251.000 ägyptische £, geplant waren ursprünglich 110.000 £.¹⁴⁴ Das Museum stand stellvertretend als europäische Institution auf ägyptischem Boden und sollte die Herrschaft Europas über Ägypten demonstrieren. Selbst mit der Unabhängigkeit Ägyptens änderte sich dieser Eindruck kaum.¹⁴⁵

2.3 ANTIKENGESETZGEBUNG UND HÄNDLER

Die Mitnahme von Objekten war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahezu kein Problem, sofern die Transportbedingungen geklärt waren. So berichtete Belzoni nach einer Unterhaltung mit dem Kaschef¹⁴⁶ über den Transport der Ramses-Büste 1817, dass ihm alle Genehmigungen, alle Arbeiter, die er benötigte, zur Verfügung gestellt werden würden:

141 Alle fünf Finalisten kamen aus Frankreich; vgl. Riggs 2013, S. 70.

142 Vgl. Piacentini 2011, S. 23–26.

143 Vgl. zur detaillierten Planung von Maspero Abou-Ghazi 1988, S. 17f; vgl. auch Piacentini 2011, S. 26. Ein Teil der Objekte aus dem Kairener Museum sollen in dem seit 2002 in Planung und derzeit im Bau befindlichen Grand Egyptian Museum nahe der Pyramiden von Giza ein neues Domizil erhalten. Das Museum soll 2023 eröffnet werden.

144 Vgl. Cook's Handbook 1921, S. 151. Die Summe entspricht umgerechnet etwa 5.000.000 M.

145 Das wird vor allem auch durch die Berichterstattungen während der Revolution im Jahr 2011 deutlich; vgl. Riggs 2013, S. 65–68.

146 Dieser Titel bezeichnet den Gouverneur einer Stadt; vgl. Wilkinson 1835, S. 277.

„[Z]udem könnte ich [...] jedes andere Objekt meiner Wahl mitnehmen! Hätte ich ihn gebeten, die zwei Kolossalstatuen von Theben, Tommy und Dummy [Memnonskolosse], wie sie von den Arabern genannt werden, auf unserem kleinen Boot wegschaffen lassen zu dürfen, wäre er an jenem Abend einverstanden gewesen.“¹⁴⁷

Die Denkmäler in Ägypten wurden aber nicht nur von aktiven Sammlern, Konsuln, Mitgliedern von Expeditionen oder Touristen mitgenommen und teilweise geplündert, sondern auch von den Einheimischen selbst. Champollion wandte sich 1830 mit der dringenden Bitte an Mehmed Ali Pascha, die antiken Tempel, Gräber und Objekte in Ägypten zu schützen.¹⁴⁸ Seit der napoleonischen Expedition waren seiner Einschätzung zufolge 13 Tempel verschwunden. Champollion gab die Schuld den Fellachen, Antikenhändlern und europäischen Sammlern,¹⁴⁹ zu denen er sich aber auch selbst zählen musste, schließlich hatte er während seiner zweijährigen Expedition (1828–1829) mit Ippolito Rosellini circa 100 bedeutende Objekte für den Louvre gesammelt, wie beispielsweise den Sarkophag des Priesters Djedhor oder auch die Statue der Karomama.¹⁵⁰ Selbst Mehmed Ali, der eigentlich den Antikenhandel unterbinden wollte und die Monumente schützen sollte, ließ ganze Tempel abreißen, um so Baumaterial für Fabriken zu gewinnen, aber auch um Paläste und Moscheen aufzubauen.¹⁵¹ Jahrzehnte später wird im Baedeker dieser Brauch beschrieben:

„Leider sind im J. 1822 der in der XVIII. Dyn. unter Amenophis III. erbaute nahe an der Südspitze der Insel [Elephantine] gelegene *Chnum-Tempel* [Hervorhebung im Original] und ein kleineres, mehr nordwestl. gelegenes *Heiligthum Thutmes' III.* [Hervorhebung im Original], der sog. Nordtempel, abgerissen worden, um Baumaterial für einen Palast zu gewinnen, welchen Mohammed 'Ali zu Assuân anlegen ließ. [...] Die Gelehrten der französischen Expedition fanden die Tempel noch unversehrt und gaben Abbildungen derselben; jetzt findet sich auf der Insel nur noch massenhaftes Getrümmer.“¹⁵²

Ein Beispiel für diese Art von Wiederverwendung betrifft auch einen Obeliskens Ramses' II., den das Berliner Museum von Carl August Reinhardt

147 Belzoni 1990, S. 76.

148 Die Nachricht ist fast vollständig in Colla 2007, S. 98f. abgedruckt.

149 Vgl. Reid 2002, S. 54f.

150 Vgl. Ziegler 1997a, S. 19.

151 Vgl. Voss 2013, S. 10 und Reid 2002, S. 55.

152 Baedeker 1891, S. 301.

für 76 £ in Kairo erwarb und der am 2. August 1895 im Museum eintraf (ÄM 12800).¹⁵³ In seiner Autobiografie erinnert sich Erman, dass der Obelisk als „Türschwelle“ in ein „mittelalterliches Gebäude“¹⁵⁴ eingebaut worden war. Die Freilegung und Bergung des rund 2.000 kg schweren Obeliskens war mit Sicherheit aufwendig. Erman beschreibt den Fund sehr euphorisch und bezeichnet ihn als

„ein Wunder[, welches] auf dem Kairiner Antiquitätenmarkt geschah; ein Obelisk, ein richtiger Obelisk von mehr als drei Meter Höhe, den Ramses II. in den Tempel von Athribis geweiht hatte, war zu verkaufen.“¹⁵⁵

Durch die Inschrift auf dem Obeliskens konnte seine Herkunft ermittelt werden; wann und auf welchen Wegen er in das moderne Gebäude integriert wurde, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen.¹⁵⁶

Die Einstellung der Ägypter zu den antiken Denkmälern war sehr unterschiedlich. In der Regel wollten sie Objekte verkaufen und waren stets auf der Suche nach wertvollen Materialien. Dem gegenüber hatten Mumien und Kartonagen kaum Wert für sie und wurden oftmals als Brennmaterial verwendet:

„Their cows, goats, and sheep are often seen, for lack of proper pasture, stripping off with their teeth, and eating, the bandages of cast-out mummies. Mummy-cases are used for firewood. During my stay at El-Ckoor’neh I could obtain no other wood for cooking; and sometimes my servant brought, for this purpose, cases so beautiful ornamented that I was reluctant to allow the cook to make use of them.“¹⁵⁷

Diese Praxis ist in vielen Berichten überliefert und auch das Wohnen in einem Grab gehörte nicht nur für die Einheimischen zum Alltag. Wenn Belzoni an Ort und Stelle übernachtete, suchte er sich eine Unterkunft bei den sogenannten Höhlenbewohnern im Eingang einer beliebigen Grabanlage:

„Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, sich in der Nachbarschaft von Knochenenteilen niederzusetzen; Hände, Füße oder Schädel liegen oftmals im

153 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 525. Die Erwerbung ist im AJ unter Acc. 19/1895, Bl. 34 aufgeführt.

154 Vgl. Erman 1929, S. 226.

155 Erman 1929, S. 226.

156 Der Obelisk wurde im Vestibül im Eingangsbereich des Museums aufgestellt. Er trägt die Namen von Ramses II., Merenptah und Sethos II. und wurde vermutlich von einem früheren Pharaon durch Ramses II. usurpiert. Er befindet sich heute als Leihgabe im Archäologischen Museum in Poznan. Neben dem Obeliskens stand der Gipsabguss Ramses’ II. aus dem British Museum, den Belzoni aus dem Ramesseum hatte abtransportieren lassen; vgl. zum Gipsabguss Marohn 2016.

157 Lane 2000, S. 328.

Weg. Diese Leute sind daran gewöhnt, zwischen Mumien zu leben, und sie setzen sich vollkommen unbefangen auf eine Mumie, als ob es sich um die gegerbten Felle ihrer Haustiere handle.¹⁵⁸

Owen Jones (1809–1874) wohnte ebenfalls während seines Ägyptenaufenthaltes in Gräbern oder zwischen Tempelruinen. Eine Zeichnung zeigt ihn mit einem Reisebegleiter liegend im Grab Ramses' IX. Dieses Grab war offensichtlich als kurzfristige Wohnung sehr beliebt, da unter anderem auch Champollion und Rosellini während ihrer Expedition 1829 dort nächtigten.¹⁵⁹

Obwohl Mehmed Ali Pascha im August 1835 die Order zum Schutz der Antiken erließ, was als erster Versuch der Bewahrung der antiken Kulturdenkmäler angesehen werden kann, war die Ausfuhr der Objekte durch persönliche Genehmigungen und Sonderbestimmungen in den nächsten Jahrzehnten nahezu jederzeit möglich.¹⁶⁰ Und auch der neu gegründete Antikendienst verstand es, seine Machtposition bezüglich der Antiken auszunutzen. Mariette gestattete vereinzelte Ausgrabungen, allerdings mussten ihm alle Objekte präsentiert und vorgelegt werden, bevor sie ausgeführt werden durften. Er behielt sich damit das Recht vor, Objekte für das Museum in Kairo zu behalten. Dieses Recht bestand auch bei den nachfolgenden Direktoren des Antikendienstes weiter.¹⁶¹ Durch die anpassungsfähige Antikengesetzgebung und die Vergabe von Genehmigungen durch den Antikendienst hatte man mit der Ausfuhr von Objekten auch nach der Jahrhundertmitte zunächst kaum Probleme. Mit einem Dekret vom 19. Mai 1880 wurde die Ausfuhr von Antiquitäten jedoch erneut verboten und am 16. Mai 1883 wurden alle Denkmäler in Ägypten und alle Objekte im Kairener Museum, die es bis dahin besaß, sowie alle zukünftigen zum Staatseigentum und damit als unverkäuflich deklariert. Dieselbe Regelung betraf auch alle anderen Museen sowie die arabischen Denkmäler.¹⁶² Damit reagierte man auf die bisherige unzureichende Gesetzeslage. Als Vorbild diente wahrscheinlich das rund zehn Jahre früher verabschiedete osmanische Antikengesetz, das die Altertümer und die unentdeckten Objekte unter staatlichen Schutz stellte. Zudem wurde, wie in Ägypten auch, das

158 Belzoni 1990, S. 108.

159 Vgl. Clayton 1983, S. 130f. Die Zeichnung von Jones befindet sich heute im British Museum (Inv.-Nr. 1939,0727.8).

160 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 133f., Voss 2013, S. 11 und Colla 2007, S. 116f.

161 Vgl. auch David 2010, S. 496–499.

162 Vgl. Khater 1960, S. 280 und Wussow 1885, S. 235. Eine Ausfuhr von Objekten war nach Genehmigungen durch den Antikendienst aber nach wie vor möglich.

Prinzip der Fundteilung praktiziert.¹⁶³ Mit Osman Hamdi Bey (1842–1910) erfuhr das osmanische Gesetz 1884 nochmals eine Überarbeitung und es wurden alle Objekte zum Staatseigentum erklärt. Zugleich sollten alle Funde der Ausgrabungen in die Sammlung des Kaiserlichen Museums in Istanbul überführt werden. Die Ausfuhr von Objekten war fortan verboten, mit Ausnahme von neu entdeckten Bruchstücken, die zu Objekten gehörten, die sich bereits in Europa befanden.¹⁶⁴ Damit hatten sowohl das osmanische Reich als auch Ägypten klar formulierte Maßnahmen zum Schutz der Antiken verfasst.

Nach der Durchsetzung der 1883 genehmigten Verordnung in Ägypten begann Maspero an einer neuen Gesetzesvorlage zu arbeiten, die den wachsenden illegalen Handel und die unzähligen Raubgrabungen noch restriktiver unterbinden sollte. Allerdings scheiterte Maspero an ägyptischen und europäischen Richtern des internationalen Gerichtshofs in Alexandria. Im Jahr 1897 lockerte die britische Regierung die allgemeine Gesetzgebung und ‚befreite‘ die Antiken von der allgemeinen Strafverfolgung, was zur Folge hatte, dass bei illegalem Handel oder Kauf die Betroffenen nur geringfügige Strafen erwarteten.¹⁶⁵ Diese Sonderregelungen förderten nicht nur den legalen, sondern auch den illegalen Handel mit altägyptischen Objekten und damit genau das Gegenteil von dem, was Maspero beabsichtigt hatte. Erst mit dem Gesetz Nummer 14 vom 12. Juni 1912 veränderte sich die Lage in Ägypten. Ab diesem Zeitpunkt gab es zum einen lizenzierte Händler, die einen ordentlich geführten Verkaufsladen in Städten wie Kairo, Luxor und Assuan besaßen und sich zuvor um eine Genehmigung beworben hatten, und zum anderen gab es Verkäufer, die nur Objekte im Wert von 5 £ oder weniger veräußern durften.¹⁶⁶ Bei Ausgrabungen wurde nach wie vor das Prinzip der Fundteilung praktiziert, was jedoch nun strikter als Teilung der exakten Hälfte („partage à moitié exacte“) durchgeführt werden musste.¹⁶⁷

Für einen Vergleich, in welchem quantitativen Verhältnis der legale zum illegalen Handel stand, stehen keine Quellen zur Verfügung. Der Markt

163 Eine Fundteilung erfolgte in der Regel am Ende einer Grabungskampagne. In Anwesenheit eines Vertreters der Antikenverwaltung wurden die Funde in zwei gleiche Hälften aufgeteilt, die eine blieb in Ägypten und die andere konnte ausgeführt werden. Vgl. beispielsweise die Fundteilung zur Büste der Nofretete in Jung 2012, S. 422.

164 Vgl. Wussow 1885, S. 231–235 und Willert 2016, S. 25f.

165 Vgl. Voss 2013, S. 20, Piacentini 2013, S. 107 und Speiser 2001, S. 86. Vgl. zum osmanischen Antikengesetz 1906 u.a. auch Mietke 2022, S. 106 und Anm. 277 sowie Stolzenberg 2022, S. 285 und Anm. 20.

166 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 137–139, die auch die besonderen Bewerbungsbedingungen und Genehmigungen für die Händler auflisten.

167 Vgl. Khater 1960, S. 280–284 und Ikram 2011, S. 141–143; vgl. zum Gesetz und zur Fundteilung auch Kapitel 5.2.

erweist sich an vielen Stellen als diffus und heute nicht mehr nachvollziehbar. Der in der zweiten Jahrhunderthälfte entstandene Massentourismus verlangte nach immer mehr altägyptischen Souvenirs.¹⁶⁸ Nach Aussagen von Reisenden und Ägyptologen, wie des Dänen Valdemar Schmidt, war die beste Zeit, um Objekte zu kaufen, zu Beginn der Wintersaison, im November und Dezember, denn da waren die Läden voll und die Preise akzeptabel.¹⁶⁹ Viele Händler, vor allem vor der Jahrhundertwende, blieben anonym.¹⁷⁰ Die beiden Hauptmärkte befanden sich in Kairo und Luxor, hier gingen über 90% der Objekte ‚über den Ladentisch‘. Die Bandbreite reichte von einfachen Straßenhändlern und Bazarständen bis hin zu großräumigen Läden in der Nähe der großen Hotels. In der Regel lagen die Geschäfte über mehrere Generationen in Familienbesitz.¹⁷¹

Durch Hagen/Ryholt 2016 wurden Informationen zu über 200 aktiven Händlern (Kopten, Beduinen, Armenier, Juden, Griechen und viele andere) in Ägypten im Zeitraum 1880 bis 1930 gesammelt. Sie erstellten anhand der Briefe und Aufzeichnungen von Lange eine ‚Demografie der Händler‘, die den aktuellen Stand der Forschung präsentiert.¹⁷² Den Ausarbeitungen von Hagen/Ryholt folgend werden die Bezeichnungen und Schreibweisen für die einzelnen Händler übernommen. Sie unterteilen die Händler in fünf Gruppen, im Bewusstsein, dass es unter den einzelnen Kategorien immer variable Optionen und Zuordnungen gibt:¹⁷³

Finder von Objekten: In diese vorwiegend anonyme Gruppe zählen die lokalen Kleinhändler und ihre Zufallsfunde, die entweder durch Plünderungen entdeckter Gräber oder beim sogenannten Sebach-Graben gefunden wurden.¹⁷⁴ In der Regel reisten sie lediglich in die nächste größere Stadt, um ihre Objekte schnell zu verkaufen.

Zwischenhändler: Sie arbeiteten meist als Agenten für größere Händler und besaßen in der Regel kleinere eigene Sammlungen. Die ägyptischen

168 Ab der Saison 1868/1869 gab es die erste organisierte Kreuzfahrt von Thomas Cook nach Ägypten, in Anlehnung und Ergänzung zur Grand Tour; vgl. Voss 2013, S. 21.

169 Vgl. Jørgensen 2015, S. 54. Vgl. zur Person von Schmidt Bierbrier 2012, S. 494.

170 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 41.

171 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 65–73.

172 In der Regel haben sich kaum Quellen zu den Händlern erhalten und auch falsche Bezeichnungen oder fehlerhafte Schreibweisen erschweren die Recherche.

173 Vgl. auch für die folgenden Angaben Hagen/Ryholt 2016, S. 29–52 und Hagen/Ryholt 2017, S. 64–66. Sie prägten mit ihrer Publikation die Begriffe „finders of objects“, „middlemen“, „semi-professional dealer“, „professional dealer“ und „Egyptian Antiquities Service“, auf die in dem vorliegenden Text in deutscher Übersetzung zurückgegriffen wird.

174 Sebach ist die Bezeichnung für aus Lehm und Stroh hergestellte Ziegel im alten Ägypten. Im 19. Jahrhundert waren diese Ziegel zerfallen und lagen meist in antiken Schutthügeln vergraben. Die Fellachen konnten die Ziegel als Dünger für ihre Felder nutzen und gruben die Hügel um. Dabei wurden auch viele antike Zufallsfunde gemacht, wie die sogenannten Amarna-Briefe; vgl. Kapitel 3.3.7.

Zwischenhändler sind weitestgehend unbekannt. Es gab auch europäische wie Borchardt, Reinhardt oder auch Howard Carter (1874–1939). Sie suchten aus den Sammlungen nur einzelne Objekte heraus, die gerade benötigt oder gewünscht waren. Durch ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen brachten sie sich in eine optimale Position, um zwischen ihren Auftraggebern und potenziellen Kunden sowie den Händlern vor Ort zu vermitteln. In der Regel kauften sie die Antiken in großen Städten wie Kairo und Luxor, während die einheimischen Vermittler diese in kleineren Orten und von Ausgrabungen erwarben.

Semi-professionelle Händler: Bei dieser Gruppe handelte es sich um überwiegend lokale Händler, die sich außerhalb von Kairo, Luxor, Alexandria und meist in der Nähe von Ausgrabungen aufhielten. Sie verkauften ihre Objekte in der Regel von zuhause aus. Eine Besonderheit in dieser Gruppe sind die Konsularagenten, zu denen Boulos Todrous und sein Sohn Mohareb Todrous zählen. Sie waren vor allem für das Museum in Berlin tätig und bewohnten direkt am Luxor-Tempel ihr Haus, von dem aus sie zahlreiche Antikengeschäfte tätigten.

Professionelle Händler: Für sie bestand die Haupteinnahmequelle im Handel mit Antiken und sie waren häufig namentlich bekannt. Der heute bekannteste Händler war Maurice Nahman (1868–1948), der seine Objekte an zahlreiche Agenten, Sammler und Museen weltweit verkaufte.¹⁷⁵ Im Gegensatz zu den semi-professionellen Händlern besaßen sie einen Verkaufsraum oder einen Laden in guter Lage. Die Hauptsitze der Geschäfte lagen in Kairo und Luxor in unmittelbarer Nähe zu Hotels und Sehenswürdigkeiten. Ihre Geschäfte hatten durch Briefpapier mit Logos und Visitenkarten einen offiziellen Charakter. Oftmals boten sie auch Kredite und Geldtransfers via Banken an, was den Handel mit einigen Agenten und Museumsmitarbeitern erleichterte. In vielen Fällen waren sie zudem bereit, Objekte an potenzielle neue Besitzer inklusive einer Rücknahmegarantie zur Ansicht zu schicken, wovon das Berliner Museum mehrfach Gebrauch machte.

Ägyptischer Antikendienst: Der französisch geleitete Antikendienst war selbst in große Verkaufsaktionen und den aktiven Handel eingebunden. Über ihn konnte man ganze Sammlungen und große Monumente bis hin zu kompletten Grabanlagen mittels spezieller Vereinbarungen erwerben. Im Verkaufsraum des Museums in Kairo konnten ab 1884 Sammler, Touristen und andere Antikenbegeisterte unzählige Objekte kaufen, von Särgen und Mumien über Statuen, Bronzen, Münzen, Skarabäen und Papyri. Auch Erman erwarb während seines Ägyptenaufenthaltes einige Objekte direkt vom Antikendienst.

175 Vgl. zu seiner Person Hagen/Ryholt 2016, S. 253–255.